Verzweifelt in Konoha

Von LizzyCookie

Kapitel 1: Erkenntnis

Geknickt lief er die nie enden wollende Straße entlang, einen Stein vor sich hertretend, den Blick starr in die ihn umgebende Dunkelheit gerichtet.

Seine Gesichtszüge - emotionslos. Seine Gefühle - das reinste Chaos! "Warum immer ich?", seufzte Lee und versuchte seine Gedanken zu ordnen. Vor einigen Tagen fand ein Fest in Konoha statt, zur Würdigung der fünf Kage. Ninja aus der ganzen Welt waren gekommen und haben für zwei Tage ihre Alltagsorgen vergessen und gefeiert:

Riesige Stände an denen es alles gab was das Herz begehrt, Glücksspiele, eine Parade, geboten von den Jounin Konohas und jede Menge Alkohol. Vor allem Letzterer sorgte für eine ausgelassene Stimmung. Doch Lee war das alles egal gewesen. Er hatte nur Augen für einen: Gaara. Seit dem Empfang der anderen Shinobi konnte er seinen Blick nicht von dem Suna-Nin abwenden, hatte er ihn doch die beiden letzten Tage auf Schritt und Tritt verfolgt. Und das ohne genau zu wissen warum. Er tat es einfach ohne sich darüber Gedanken zu machen. Aber jetzt, nachdem er erfahren hatte dass alle Ninja am morgigen Tage abreisen würden, empfand er es für notwendig Klarheit zu schaffen.

"Verdammt", knurrte er und trat mit voller Wucht gegen den Stein, der einige Meter wegflog und zersprang. Genau wie die noch heile Welt von Lee, die zu zerbrechen drohte.

Er konnte es sich einfach nicht erklären, seine Gefühle, seine Worte - sogar seine Taten - nichts von alledem schien er zu verstehen.

Wenn er an Gaara dachte, zog sich sein Magen zusammen, er wurde nervös und Hitze übermannte ihn. So etwas hatte er zum letzten Mal, es ist schon eine längere Zeit her, bei Sakura gespürt. Nur war er bei ihr viel selbstsicherer gewesen, fragte sie andauernd, ob sie nicht seine Freundin sein wolle. Aber nun war es etwas anderes.

Die Angst auch nur ein Wort mit Gaara wechseln zu müssen ergriff immer die Oberhand, könne er ihm doch mit einem kurzen Blick seinen Sand aufhetzen. Diese aggressive und zudem gleichgültige Seite an Gaara zog Lee magisch an, löste in ihm Schwindelgefühle aus, die definitiv nicht aus Angst entsprungen.

Der schwarzhäarige Shinobi mit den dominierenden Augenbrauen schluckte. War es möglich ... War es etwa möglich, dass er sich in Gaara ... verliebt hatte?

"So ein Unsinn", dachte er, "ich und schwul? Ha, dass ich nicht lache!" Lee blieb stehen, schluckte erneut. Das würde sowohl seinen Zustand als auch sein Verhalten erklären. Mit einem verzweifelttem Blick schüttelte er den Kopf, um sich von dem Gedanken zu befreien. Er konnte, nein er wollte es nicht wahrhaben. Ein schwuler Ninja? So etwas hatte es noch nie gegeben! Trotzig verschrenkte Lee die Arme und ging weiter den

dunklen Pfad entlang. Der Weg war nicht mehr weit, dann würde er endlich zu Hause sein. Doch mit jedem Schritt schwand seine Selbstsicherheit, er schlich förmlich wie ein Häufchen Elend umher. Er wünschte sich nichts sehnlicher als in seinem Bett zu sein, sich in seine Decke zu kuscheln und seine Probleme im Schlaf zu lösen. Oder gab es da doch etwas? Ja, noch lieber würde er jetzt in Gaaras Armen liegen, ihm von seinen Gefühlen berichten. Bei dem Gedanken daran umfing Lee eine wohlige Wärme, die sich um ihn legte wie ein dünner Mantel aus strahlendem Licht.

Geschockt fasste er sich an die Brust. Diese Gedanken, seine Gedanken, waren der Beweis. Jetzt gab es auch für ihn keinen Zweifel mehr. Er liebte Gaara, ausgerechnet Gaara, das Monster aus Sunagakure!

Er seufzte. Diese Liebe hatte keine Zukunft, das wusste er. Als würde ein so starker Ninja wie Gaara ähnliche Gefühle für einen wie ihn hegen. Das war einfach unmöglich! Unvorstellbar! Kopfschüttelnd öffnete Lee die Tür zu seiner Wohnung, die er nun erreicht hatte. "Mama, ich bin zu Hause!" rief der Ninja mit den großen Augenbrauen. Doch niemand antwortete. Es war hm auch ganz recht alleine zu sein. So bräuchte er keine Erklärung für seine erbärmliche Erscheinung.

Lee schlich in sein Zimmer, die Verwirrung stand ihm buchstäblich ins Gesicht geschrieben. Er zog seinen Einteiler in erstaunlicher Geschwindigkeit aus, warf sich auf sein Bett und vergrub den Kopf in dem Kissen. Ein leises Schluchzen zerriss jäh die Stille, gefolgt von herzerreißendem Weinen. Die Tränen liefen ihm über das Gesicht, tropften auf sein Kissen, das sich dunkel verfärbte. Noch lange lag Lee in seinem Bett, weinend, mit dem Wunsch nach Geborgenheit, lag er dort und dachte nach. Letztlich erkannte er, dass er keine andere Wahl hatte. Er musste dem Rothaarigen seine Gefühle gestehen. Und zwar morgen! Danach würde es keine weitere Gelegenheit geben.

Er schluchzte noch einmal und seufzte leise, als die Müdigkeit die Oberhand gewann.

Am nächsten Morgen fühlte er sich nicht gut. Er hatte schlecht und viel zu kurz geschlafen, verquollene Augen mit tiefen Augenrändern ließen ihn elend aussehen. Lee atmete scharf aus, als er sein Spiegelbild betrachtete. Dieses spiegelte nicht nur sein Äußeres wieder, sondern schien auch seine Verfassung darzustellen.

Nun gut, er war schwul. Das hatte er akzeptiert, blieb ihm doch nichts anderes übrig. Angst hatte er nur davor, Gaara von seinen Gefühlen zu berichten. Er könnte sich lächerlich machen, falls Gaara nicht zufällig auch in ihn verliebt war. Und die Wahrscheinlichkeit war schwindend gering. Und dann würde Gaara seinen Geschwistern Kankuro und Temari, der größten Tratscherin weit und breit, davon berichten. Am nächsten Tag würde es jeder in Suna wissen, dann ganz Konoha. Das wäre das Aus! Sein Leben als Ninja wäre beendet. Er würde sich zurückziehen, einsam und von der Gesellschaft abgeschottet leben und auf den Tag hoffen, an dem er endlich vom Leben erlöst wird.

Nein, das wollte er nicht. Allerdings wollte er seine Gefühle auch nicht unterdrücken. Der dadurch entstehende Schmerz war einfach nicht zu ertragen. Es war eine schwierige Entscheidung, ein innerer Kampf. Schließlich entschied Lee sich dafür, erst einmal zu Gaara zu gehen, und dann vor Ort zu entscheiden. Ja, so würde er es machen.

Jedoch konnte er ihm so nicht unter die Augen treten. Leise fluchend drehte Lee den Wasserhahn auf, lies seine Hände voll laufen und schüttete sich den ganzen Schwall ins Gesicht. Er rieb über seine Augen, trocknete seine Haut mit seinem grün-weiß gestreiften Lieblingshandtuch und wagte erneut einen Blick in den Spiegel. Er sah

schon deutlich besser aus, das Verquollene war verschwunden, seine Augenringe etwas erblasst. So konnte er sich unter die Leute trauen.

Er ging zurück in sein Zimmer, zog sich blitzschnell an und begab sich dann in die Küche, um das Grummeln seines Magens nicht weiter ignorieren zu müssen. Eilig nahm er sich ein Brötchen, strich etwas Butter darauf und nahm sich eine Scheibe Salami. Hungrig biss er in die Semmel, bemerkte im Augenwinkel einen Zettel, der auf dem Küchentisch lag und nahm ihn an sich. "Ich habe eine Mission in Kirigakure. Wahrscheinlich werde ich die nächsten paar Tage nicht zurückkommen. Du weißt ja wo alles ist. Ich habe dir etwas Geld auf den Tisch gelegt. Kauf dir davon dein Essen. Ich hab dich lieb, Mama"

"Ach deshalb war sie gestern nicht da", dachte Lee und fand es eigentlich ganz gut, dass er alleine war. So bekam wenigstens niemand etwas von seiner Verfassung mit. Er nahm das Geld und steckte es ein, das Brötchen in der anderen Hand, den Mund voll. So machte er sich auf zum Marktplatz, wo die Ninja der anderen Dörfer verabschiedet wurden. Er öffnete die Tür und ging schnellen Schrittes, weiterhin kauend, die Allee entlang, die ihm gestern noch eher unheimlich und endlos erschien. Als er sich dem Marktplatz, der der Mittelpunkt Konohas war, näherte - er hatte mittlerweile aufgegessen - hörte er schon Tsunades Stimme: "...danke euch allen, dass ihr hier wart und hoffe dass es euch gefallen hat. Wer mag, kann noch bis abends bleiben und weiterfeiern." Sie machte eine kurze Pause. "Oder seinen Rausch ausschlafen." fügte sie lachend hinzu. Einige Ninja nickten sich gegenseitig zu, andere wandten sich ein Stück weit ab um zu gehen. Innerlich hoffte Lee, dass Gaara zu denen gehören würde, die blieben und hielt nach ihm Ausschau. Schnell entdeckte er ihn, konnte er seinen "Schatz" doch nicht übersehen. Zu seiner Erleichterung, schienen die drei Geschwister aus Suna noch etwas zu bleiben, denn sie blieben stur auf der Stelle stehen. Lee näherte sich ihnen noch ein Stück, stand jetzt gute zwei Meter von ihnen entfernt. Tsunade erhob ihre Stimme erneut: "Nun gut, da noch so viele geblieben sind würde ich sagen, baut die Stände noch nicht ab. Und holt noch etwas Sake!" Zufrieden stieß sie einen Arm in die Luft, die Menge jubelte und strömte in alle Himmelsrichtungen aus. Lee jedoch, bekam von alledem nichts mit. Sein Blick haftete auf Gaara, der einfach zu heiß aussah um wegzuschauen. Der Suna-Nin redete mit seinen Geschwistern, nickte kurz und drehte sich dann um. Hierbei streifte sein Blick den von Lee, der schlagartig einige Nuancen roter wurde. Als der Rothaarige ihm auch noch flüchtig zuwinkte, war es zu viel! Sein Herz klopfte schnell, seine Hände schwitzten. Unfähig sich zu bewegen stand Lee da, ihn weiterhin anstarrend. Einige sehr lange Sekunden später, Gaara war inzwischen mit seinen Geschwistern in der Menschenmasse verschwunden, realisierte Lee, dass er alleine war. "Scheiße!" rief er und trat gegen einen Korken. Einen Korken? Trug Gaara nicht immer eine Kürbisflasche mit einem solchen Korken mit sich? Das war seine Chance! Und diesmal würde er es nicht vermasseln! Fest entschlossen hob der Konoha den Korken auf, schaute ihn an und war überzeugt, dass dieser zu Gaaras Flasche gehörte.

Mutig lief er in die Menschenmasse, jedoch war es nicht so einfach, überhaupt jemanden in der Menge zu finden! Andauernd wurde er angerempelt, bekam Ellbogen in die Rippen geschlagen und spürte die Füße anderer Leute auf den eigenen. "Aber was tut man nicht alles für die Liebe?" seufzte Lee leise und kicherte kurz. Der Gedanke, von Gaara als seiner Liebe zu sprechen belustigte ihn. Und vor allem wurde er dadurch motiviert. Er schritt voran, gab jedem einem Schubs, der ihn anstieß und setzte dabei eine Unschuldsmiene auf.

Zufrieden lächelnd lief er die überfüllte Straße entlang, den Korken fest in seiner

Hand verschlossen, als ihm plötzlich jemand auf die Schulter tippte. Erschrocken fuhr Lee herum und blickte in die lachenden Augen von Tenten, die zwischen Neji und Kiba stand. Sie winkte lächelnd: "Hey Lee! Was machst du denn hier so alleine?"

"Ich suche jemanden", antwortete dieser abwesend und schaute sich weiterhin um, "Und ihr?" Diesmal meldete sich Kiba zu Wort: "Wir treffen uns gleich mit Shikamaru, Choji und Ino. Aber wir sind etwas zu früh. Sollen wir dir vielleicht beim Suchen helfen?" Neji knurrte kurz. Darauf hatte er nun wirklich keine Lust. Lee schaute die drei nun an, konnte seinen Augen jedoch nicht trauen: Der Hyuuga hatte seinen Arm um Tenten gelegt, er, der ansonsten so coole, der noch nie Interesse an Mädchen zeigte.

"W-was geht denn ... bei e-euch ab?!" fragte er die beiden mit großen Augen. Neji zuckte gleichgültig mit den Schultern, Tenten kicherte. "Was soll schon abgehen? wir sind zusammen!" antwortete die Waffenfanatikerin und streckte ihm neckisch die Zunge heraus, "Was ist nun? Sollen wir dir bei der Suche helfen oder nicht?" 'Sogar die beiden haben es geschafft zueinander zu finden', dachte Lee lächelnd und schüttelte dann ob Tentens Frage den Kopf. "Nein, ich mach das alleine! Amüsiert euch nur schön." Er hatte nun wirklich keine Lust Gaara seine Gefühle zu gestehen, wenn seine Freunde dabei waren, und wimmelte sie kurz Angebunden ab. Zum Abschied hob er die Hand und drehte sich um, weiterhin nach dem Suna-Nin Ausschau haltend. Von seinem Verhalten verblüfft, blickten ihm die drei Konoha hinterher und wandten sich schließlich auch zum gehen in die andere Richtung.

Doch Lee hatte sie schon längst wieder vergessen. Denn er sah ihn! Er saß auf einer Bank zwischen Temari und Kankuro und trank etwas Sake.

Wie könnte er ihn ansprechen, von seinen Geschwistern weglotsen, um es ihm im Vertrauen sagen zu können? Würde er es überhaupt schaffen?